Thorner Freiheit

Amtliches Verkündungsblatt der NSDAP. und der Behörden — der Kreise Thorn, Briesen, Kulm, Leipe und Rippin

Bezugspreis monatlich RM 2,30 frei Haus (davon 25 Rpf für den Träger) bei Abholung RM 2,10; durch die Post RM 2,10 (einschl. 21 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Zustellgebühr. Bezugsverpflichtung falls keine längere Dauer vereinbart — mindestens 1 Monat; Kündigung nur zum Monatsende zulässig.

Nr. 266

Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeterzeile RM —,10; Textanzeigen 65 mm breit RM —,80. Nachlässe usw. nach Preisliste Nr. 3. Verlagsanschrift: Thorn, Katharinengasse 4. Postschließfach 27. Fernruf: 1108/10; Postscheckkonto: Danzig 3699; Bankkonten: Stadtsparkasse Thorn. Ostdeutsche Privatbank AG Thorn.

Einzelverkaufspreis 10 Rpf. — Thorn, Mittwoch, 11. November 1942 — 4. Jahrgang

Deutsche Truppen zum Schutz Europas zur französischen Mittelmeerküste vorgestoßen

Schutz der französischen Grenze und der afrikanischen Besitzungen der europäischen Völker / Deutsche Wehrmacht erhielt Befehl zum Durchmarsch durch das bisher unbesetzte französische Gebiet / Gegen englisch-amerikanische Angriffspläne auf Corsica und die südfranzösische Küste / Aufruf des Führers an das französische Volk

Gleichzeitig hat der Führer folgenden Aufruf an das französische Volk erlassen:

Franzosen!

Offiziere und Soldaten der französischen Wehrmacht! Am 3. September 1939 wurde durch die englische Regierung ohne Grund und ohne jede Veranlassung Deutschland der Krieg erklärt. Es ist damals leider den verantwortlichen Arrangeuren dieses Krieges gelungen, auch die französische Regierung zu bewegen, sich ihrerseits der englischen Kriegserklärung anzuschließen.

Für Deutschland bedeutete dies eine unverständliche Herausforderung. Die deutsche Regierung hat von Frankreich nichts gefordert und nichts verlangt. Sie hatte an Frankreich keine Zumutungen gestellt, die es hätten verletzen können.

Das deutsche Volk, das nun mit dem Blute seiner Männer diesem Angriff entgegentreten mußte, hatte keinen Haß gegen Frankreich empfunden. Trotzdem brachte dieser damit ausgelöste Krieg über zahllose Familien in beiden Ländern Leid und Unglück.

Nach dem Zusammenbruch der französisch-englischen Front, die mit der Flucht der Engländer aus Dünkirchen zur Katastrophe ausartete, erging an Deutschland das Ersuchen um die Gewährung eines Waffenstillstandes.

Das Deutsche Reich hat in diesem Waffenstillstandsvertrag nichts verlangt, was der Ehre der französischen Armee hätte Abbruch tun können. Aber es mußte Vorsorge getroffen werden dagegen, daß, wie es im Interesse der britischen Kriegsanstifter liegt, durch bezahlte Agenten früher oder später den Kampf wieder werde beginnen können.

Das Ziel Deutschlands aber war es nicht, Frankreich zu demütigen oder zu vernichten, oder das französische Weltreich zu zerstören, sondern das Ziel war, im Gegenteil, durch einen späteren vernünftigen Frieden eine allgemeine Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung in Europa herbeizuführen. Seit dieser Zeit haben England und nunmehr auch Amerika versucht, wieder auf französischem Boden Fuß zu fassen, um den Krieg — so wie es in ihrem Interesse liegt — auf fremder Erde weiterzuführen. Nachdem diese Anschläge überall jämmerlich zusammengebrochen waren, fand nun der englisch-amerikanische Ueberfall auf die west- und nordafrikanischen Kolonien statt. Hier ist der Kampf infolge der Schwäche der französischen Besatzungen leichter zu führen als gegen die von Deutschland verteidigten Küsten im Westen.

Seit 24 Stunden ist nun der deutschen Regierung bekannt, daß in Ausweitung dieser Operationen der nächste Angriff gegen Corsica zur Inbesitznahme der Insel und gegen die südfranzösische Küste stattfinden soll.

Ich habe mich unter diesen Umständen entschließen müssen, der deutschen Wehrmacht den Befehl zum sofortigen Durchmarsch durch das bisherige unbesetzte Gebiet an die von den englisch-amerikanischen Landungstruppen vorgesehenen Stellen zu geben. Die deutsche Wehrmacht kommt deshalb aber nicht als Feind des französischen Volkes und als Feind seiner Soldaten. Sie hat nicht die Absicht, in diesen Gebieten zu regieren. Sie hat nur ein Ziel: Jeden amerikanisch-englischen Landungsversuch im Verein mit seinem Verbündeten zurückzuschlagen.

Marschall Pétain und seine Regierung sind vollständig frei und können ihren verantwortlichen Pflichten nachgehen wie bisher. Es steht von jetzt ab einer Verwirklichung ihres früheren Wunsches, nach Versailles zu ziehen und von dort aus Frankreich zu regieren, nichts mehr im Wege. Die deutschen Truppen sind angewiesen, durch ihre Haltung dem französischen Volk so wenig als möglich Belastungen zuzufügen. Möge das französische Volk aber bedenken, daß es durch die Haltung seiner Regierung im Jahre 1939 das deutsche Volk in einen schweren Krieg gestürzt hat, der über hunderttausende von Familien tiefes Leid und Bekümmernis gebracht hat.

Es ist der Wunsch der deutschen Regierung und ihrer Soldaten, wenn irgend möglich nicht nur mit den Angehörigen der französischen Wehrmacht gemeinsam die französischen Grenzen zu schützen, sondern or allem auch mitzuhelfen, die afrikanischen Besitzungen der europäischen Völker für die Zukunft vor räuberischen Angriffen zu bewahren.

Nur dort, wo ein blinder Fanatismus oder wo durch bezahlte englische Agenten dem Vormarsch unserer Verbände Widerstand entgegengesetzt werden sollte, wird die Waffe die Entscheidung erzwingen. Im übrigen werden bisher zahlreiche Franzosen den verständlichen Wunsch besitzen, von der Besatzung erlöst zu werden.

Aber sie alle dürfen überzeugt sein, daß es auch dem deutschen Soldaten lieber wäre, in seiner Heimat bei Frau und Kind oder im Elternhaus leben und friedlich arbeiten zu dürfen. Je schneller deshalb die Macht niedergeschlagen wird, die seit 300 Jahren in Europa Staat gegen Staat hetzt und die auch Frankreich in der Vergangenheit so oft beraubte und augenblicklich wieder zu berauben im Begriff ist, um so früher werden die Wünsche der besetzten französischen Lande und der besetzenden deutschen Soldaten gemeinsam in Erfüllung gehen.

Alle besonderen Fragen werden im Einvernehmen mit den französischen Behörden geregelt und gelöst.

gez. Adolf Hitler.



Zur Lage in Französisch-Nordafrika — Kartendienst Zander. M.

Teuer bezahlt!

In 24 Stunden verloren die Briten 20 Flugzeuge

Berlin, 10. November. Der planlose Angriff britischer Flugzeuge auf nordwestdeutsches Gebiet in der vergangenen Nacht stieß auf außerordentlich starke und gut geleitete Abwehr. Flakartillerie der Luftwaffe, Marineartillerie und Nachtjäger fügten dem Feind hohe Verluste zu und brachten nach bisher vorliegenden Meldungen 16 britische Bomber, darunter mehrere viermotorige, zum Absturz. Zu dieser Abschußzahl kommen vier weitere viermotorige Bomber, die am Nachmittag des 9. November an der westfranzösischen Küste abgeschossen wurden. Damit verlor die britische Luftwaffe im Laufe von nicht ganz 24 Stunden im westlichen Kampfraum 20 Flugzeuge.

Verstärkte Luftangriffe auf Tuapse

Anschwellende deutsche Angriffstätigkeit zugegeben

Drahtmeldung unseres Vertreters

hi. Stockholm, 10. Nov. Gewisse kritische Erscheinungen an der Ostfront ließen es am Dienstag wieder einmal angebracht erscheinen, auf alarmierende Vorzeichen besonders an der Schwarzmeerküste hinzuweisen. Nachdem die britische Berichterstattung in den letzten Tagen die Ereignisse im Osten nahezu völlig übergangen hatte, teilte der Moskauer Reuterkorrespondent mit, daß sich die Lufttätigkeit im Sektor von Tuapse außerordentlich verstärkt habe. Auch aus dem Mosdok-Abschnitt gaben die sowjetischen Stellen eine wieder anschwellende deutsche Angriffswucht zu.

Am Oberlauf des Terek gewann der Angriff der deutschen Truppen weiter an Boden. Deutsche Verbände drangen nach Abwehr verzweifelter feindlicher Gegenstöße in bolschewistische Stützpunkte der georgischen Heerstraße ein und stehen dort in harten Häuserkämpfen. An anderen Stellen führte der Feind von Panzern, Artillerie und Salvengeschützen unterstützte Angriffe, die aber sämtlich abgeschlagen wurden.

Im Raum nordostwärts Mosdok stießen deutsche Kampfgruppen überraschend im Schneesturm gegen bolschewistische Kavallerieeinheiten vor. Der Feind wurde im ersten Stoß aus seinen Stellungen herausgeworfen. Vergeblich warf er Infanterie zur Entlastung seiner Reiter in den Kampf. Auch diese wurde mitsamt der unterstützenden Artillerie aufgerieben. Der Angriff gewann schnell an Raum. 300 Gefangene und 15 zerstörte Geschütze waren alles, was von den bolschewistischen Kavallerieregimentern und der weiteren vernichteten Kampfgruppe übrig blieb.

In Washington bemühte man sich am Dienstag mit recht zweifelhaftem Erfolg, den Jahrestag der Ausdehnung des Pacht- und Leihgesetzes auf die Sowjetunion zu einem einigermaßen befriedigenden amerikanischen Rechenschaftsbericht für Moskau zu benutzen. Aber weder Roosevelt noch der Direktor des Pacht- und Leihgesetzes, Stettinius, die nacheinander Erklärungen abgaben, wußten irgendwelche imponierende Tatsachen mitzuteilen. Da es nach den unmißverständlichen Mißfallenskundgebungen Moskaus mit den bisherigen amerikanischen Leistungen unangebracht schien, den Blick allzusehr auf die Vergangenheit zu lenken, beschränkte sich Stettinius auf die Ankündigung, daß die Sendung von Kriegsmaterial nach Moskau jetzt erhöht werden soll.

Schwere Nachhutkämpfe in Nord-Ägypten

Deutsche motorisierte Einheit entsetzte abgeschnittenen italienischen Verband

Berlin, 11. November. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen haben sich deutsch-italienische Truppen unter dem Schutz ihrer Nachhuten weiter nach Westen abgesetzt. Der nachdrängende Feind konnte in schweren Kämpfen von den deutsch-italienischen Deckungsverbänden aufgehalten werden. Es ist den Briten also nicht gelungen, unsere Truppen am Loslösen und am erneuten Festsetzen zu hindern. Die häufigen Wolkenbrüche der beiden letzten Tage haben die Umgruppierung unserer Kräfte erleichtert, die Briten jedoch gezwungen, ihre Panzer und schweren Waffen auf dem festen Gelände der Küstenstraße zu konzentrieren. In diesem verhältnismäßig schmalen Raum stieß der Feind nach Westen vor. Dann mußte er vor dem zähen Widerstand unserer Nachhuten seinen Angriffskeil bis zum Meer und im Süden bis an die Bergterrassen im Innern der Wüste verbreitern. Auf den verschlammten Wüstenwegen blieben aber Panzer und Geschütze stecken, so daß alle Umgehungsmanöver erfolglos blieben. Wo die Briten die deutschen Sicherungen erreichten, empfing sie schweres Feuer. So konnte der Feind weder die sichernden deutsch-italienischen Verbände von ihren Verbindungen mit den Hauptkräften abschneiden, noch diese Nachhuten überwinden.

Während der Kämpfe bei Marsa Matruk konnte eine deutsche Kampfgruppe Funkverbindungen mit einem abgeschnittenen italienischen Verband aufnehmen. Sie erfuhr hierbei, daß etwa 80 km südostwärts vor ihr italienische Truppen Igelstellungen bezogen hätten und ihnen der Brennstoff auszugehen drohe. Darauf stieß der Kommandeur des deutschen Verbandes sofort mit sämtlichen Fahrzeugen und seinen Vorräten an Benzin, Wasser, Munition und Lebensmitteln in der bezeichneten Richtung vor. Schwächere britische Abteilungen, die ihnen entgegentraten, wurden überwältigt. Kurz darauf drang der deutsche Verband in die britische Riegelstellung ein und brach den Einschließungsring auf. Die Briten zogen sich unter der Wucht des Angriffs zurück. Bevor noch der Feind zum Gegenstoß antreten konnte, waren die italienischen Fahrzeuge bereits aufgetankt und hatten schon den Marsch zu den deutschen Auffangstellungen begonnen. Dort trafen sie im Laufe der Nacht so rechtzeitig ein, daß sie noch an den erfolgreichen Nachhutkämpfen des 10. 11. teilnehmen konnten.

Auch unsere Jagdflugzeuge kamen erneut zu wirksamem Einsatz. Seit dem 4. November schossen nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche Jäger in erbittertem Ringen mit britischen Jagdverbänden über der nordafrikanischen Front 23 feindliche Flugzeuge ab.

USA.-Befehlshaber in Ägypten abgesetzt

Drahtmeldung unseres Vertreters

Dr. v. L. Rom, 10. November. Der bisherige Befehlshaber der nordamerikanischen Truppen im Nahen Osten, General Maxwell, wurde unvermutet seines Postens enthoben. An seine Stelle wurde der USA.-General Andrews ernannt, der dieser Tage in Kairo eintraf.

Pseudopatriarch von Stalins Gnaden

hi. Stockholm, 10. November. Man erinnere sich: Erst vor wenigen Wochen zog Stalin irgendwoher aus dem Dunkel des bolschewistischen Grauens einen angeblichen Patriarchen der russisch-orthodoxen Kirche, von dessen Existenz die Welt ein Vierteljahrhundert lang nichts gewußt hatte, um durch diese fromme Geste gewisse noch immer leicht befangene Gemüter in Old England zu erbauen. Dieser agitatorische Einfall — ein Treppenwitz in einem der düsterüen Kapitel der Weltgeschichte — hatte solch durchschlagenden Erfolg, daß der Kreml das dreiste Experiment schleunigst unter Verwendung noch stärkerer Effekte wiederholte: Wie der amerikanische United-Preß-Korrespondent aus Moskau berichtete, ist die mehr als zweifelhafte Figur dieses bolschewistischen Heiligen jetzt auch bei der 25-Jahr-Feier der roten Revolution äußerst repräsentativ in Erscheinung getreten. Der Pseudopatriarch, der sicher vor einigen Monaten noch ein sehr wenig gottbeflissener GPU-Mann war, erflehte nicht nur Gottes Segen über Stalingrad herab, sondern sandte sogar ein Huldigungstelegramm an den Kreml, worin er Stalin begrüßte als „den von Gott auserkorenen Führer unserer bewaffneten und kulturellen Kräfte, der uns zum Siege über die barbarische Invasion führt. Möge Gott mit Sieg und Ehre Ihre großen Taten für das Vaterland segnen".

Der amerikanische Korrespondent, dem die Welt diese Einzelheiten verdankt, setzte seinem Bericht leicht verwundert hinzu, es sei das erste Mal, daß die orthodoxe Kirche in Rußland seit der sowjetischen Revolution ihre Stimme erhoben habe. Vorsichtig, aber unüberhörbar wies er damit auf die groben Regiefehler des Moskauer Informationsbüros hin, das die neu entdeckten bolschewistischen Gottesmänner ausgerechnet am Jahrestag der fürchterlichen Oktoberrevolution zum ersten Mal für den innenpolitischen Gebrauch eingesetzt hatte. Denn wenn selbst im britischen King die Erinnerung an den Zarenmord und das Blutbad unter den russischen Priestern noch so stark war, daß er sich trotz des Drängens seines Premierministers Churchill zu keinem Huldigungstelegramm an Stalin entschließen konnte, dann sollte eigentlich — so müßte man meinen — in den russischen Landen selbst das Wissen um das Schicksal der von Stalin ausgelöschten Kirche und an den 10 000 ermordeten Priestern und hingeschlachteten Mönchen und Nonnen — samt des wirklichen orthodoxen Patriarchen — noch weniger verblaßt sein.

„Offenbarung des deutschen Siegeswillens“

Aus der Kraft geschöpfte Siegessicherheit / Europäisches Echo zur Führerrede

Wenn eine Rede des Führers zu erwarten ist, dann hält die Welt den Atem an, und da Adolf Hitler regelmäßig am Vorabend des 9. November zu seinen Getreuen zu sprechen pflegt, harrte man auch diesmal wieder in allen Ländern auf die Gedenkfeier in München. Klar und deutlich war wieder die Abrechnung mit unseren Feinden und dementsprechend tief der Eindruck der Führerrede in der ganzen Welt, vor allem naturgemäß in Europa.

Den Widerhall, den die Rede des Führers in Italien findet, faßt „Messaggero“ folgendermaßen zusammen: „Diese Rede des Führers gehört zu denen, die unvergänglich im Gedächtnis bleiben.“ Die aus der Kraft schöpfende Siegessicherheit und der Wille, den Krieg kompromißlos bis zum Zusammenbruch der Gegner zu führen, sind für Italien die Schwerpunkte der Ausführungen. Das stärkste Interesse gilt den Worten, die sich auf den Überfall in Nordafrika sowie auf das Kampfgeschehen in Ostlibyen beziehen.

Zur Führerrede stellt die finnische Zeitung „Ajan Suunta“ fest, daß unerschütterlicher Siegeswille und felsenfester Glaube die Worte Adolf Hitlers geprägt hätten. Nicht nur das deutsche Volk, sondern auch seine Verbündeten wüßten, daß der Führer mit seinen Feststellungen recht habe, daß er alle Fäden in der Hand halte, und daß die Völker des neuen Europas ebenso fest im Glauben an den Endsieg ständen wie er.

Im bulgarischen Volk hat die Rede ein lebhaftes Echo gefunden. Besonders die Klarheit und die Schärfe, mit der der Führer die Härte des Kampfes darstellte und mit den Feinden Deutschlands abrechnete, haben hier den stärksten Eindruck hinterlassen.

Die kategorischen Erklärungen Adolf Hitlers über die feigen Angriffe auf das besiegte französische Volk und der Hinweis darauf, daß das französische Volk immer weitgehend auf seine Kolonien angewiesen war, wurden in Budapester politischen Kreisen dahingehend ausgelegt, daß es sich hier nicht um ein Wort eines Staatsmannes handle, der nur leere Drohungen ausstoße, sondern daß hier ein Heerführer gesprochen habe, der die best ausgebildete und best ausgerüstete Armee der Welt hinter sich weiß. Wie also Hitler sagt, werde in diesem Krieg nicht Roosevelt das letzte Wort sprechen.

Der „Pester Lloyd“ erklärt, das ungarische Volk nehme die Worte des Führers als stärkenden und beruhigenden Ausdruck des absoluten Siegeswillens und der unerschütterlichen Siegeszuversicht auf, die das deutsche Volk und seine Führung in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten beseelen.

In den schwedischen Blättern wird die Rede des Führers schon in den Überschriften als eine eindrucksvolle Kundgebung der unerschütterten deutschen Zuversicht gekennzeichnet. In Stockholm unterstreicht man dabei besonders den Hinweis Adolf Hitlers auf die neuen deutschen Waffen und glaubt außerdem, aus dem Satz des Führers, daß es nicht mehr auf Reden, sondern auf die Sprache der Waffen ankomme, die Ankündigung bevorstehender neuer deutscher Schläge gegen die Alliierten herauslesen zu können. „Die Rede Adolf Hitlers“, so stellt „Nya Dagligt Allehanda“ zusammenfassend fest, „ist eine Offenbarung des deutschen Siegeswillens.“

Zwischen Noworossijsk und Tuapse

Neue Erfolge von Kampffliegergeschwadern und Ubooten gegen die amerikanisch-britischen Flottenstreitkräfte und Transportschiffe

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei örtlichen Kampfhandlungen im Gebirge zwischen Noworossijsk und Tuapse wurden einige Höhen genommen und an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen.

Am Terek-Abschnitt beeinträchtigen besonders schwere Wetter- und Geländeverhältnisse die Angriffskämpfe der deutschen und rumänischen Truppen. Trotz starker Gegenangriffe wurden in harten Kämpfen Fortschritte erzielt. Nordostwärts Mosdok zerschlug ein eigener Angriff, der in heftigem Schneesturm geführt wurde, ein Kavallerieregiment der Sowjets und eine weitere feindliche Kräftegruppe.

In Stalingrad Stoßtrupptätigkeit.

An der Don-Front warfen rumänische Truppen den angreifenden Feind im Gegenstoß zurück. Stoßtrupps vernichteten nordwestlich Woronesch eine Anzahl feindlicher Bunker mit ihren Besatzungen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt setzten starke Kampffliegerkräfte in zusammengefaßten Angriffen die Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs fort. Stark belegte Bahnhöfe wurden zerstört, mehrere Züge und Versorgungslager getroffen. Bei Nacht warfen Kampfflieger Anlagen des Bahnhofs Toropez in Brand.

In Nordafrika haben sich die deutsch-italienischen Truppen weiter nach Westen abgesetzt. Nachdrängender Feind wurde in heftigen Nachhutkämpfen aufgehalten. Deutsche Jagdflugzeuge schossen fünf britische Jagdflugzeuge ab.

Kampffliegergeschwader und Unterseeboote errangen bei den weit vorgetragenen Tages- und Nachtangriffen gegen die amerikanisch-britischen Flottenstreitkräfte und Transportschiffe vor der französisch nordafrikanischen Küste neue Erfolge. Kampfflieger warfen einen Kreuzer in Brand und beschädigten einen weiteren Kreuzer durch Bombentreffer. Außerdem wurden acht große Handelsschiffe, darunter ein Fahrgastschiff von 19 000 BRT und ein Transporter von 10 000 BRT mehrfach schwer getroffen. Unterseeboote versenkten einen großen Truppentransporter von 14 000 BRT, beschädigten einen Truppentransporter von 18 000 BRT durch Torpedotreffer und vernichteten eine Korvette. Im Nachtangriff gegen gesicherten Kreuzerverband wurden zwei feindliche Kriegsschiffe torpediert, von denen eines explodierte, während der Untergang des anderen wegen starker Rauchentwicklung nicht beobachtet werden konnte.

Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte Nord- und Nordwestdeutschlands. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Bei diesen Angriffen und bei Tagesanflügen an die Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind zwanzig Flugzeuge, darunter auch mehrere viermotorige Bomber.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres beschossen Dover, Folkestone, feindliche Batteriestellungen an der Kanalküste und Seeziele im Kanal.

Der italienische Wehrmachtbericht

Weiter heftige Kämpfe in Nordafrika

Rom, 10. Nov. In Ägypten wurde der feindliche Druck auf die italienischen und deutschen Einheiten, die im Begriff sind, neue Stellungen zu beziehen, im Verlauf heftiger Kämpfe aufgehalten. In Luftkämpfen wurden fünf englische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen. Im westlichen Mittelmeer wurden die Angriffe der Luftwaffe der Achse gegen die englisch-amerikanischen Seestreitkräfte mit Erfolg fortgesetzt. In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Spreng- und Brandbomben auf die Umgebung von Cagliari, wo einiger Schaden in dem Wohnviertel von Uta entstand. Es werden ein Toter und sechs Verletzte gemeldet.

Marschall Pétain übernimmt den Oberbefehl

Die Lage in Französisch-Nordafrika / Heftige Kämpfe um Casablanca

Vichy, 11. Nov. Wie aus Vichy offiziell bekanntgegeben wird, hat Marschall Pétain den Oberbefehl über die Land-, Luft- und Seestreitkräfte übernommen.

Gleichzeitig meldet Vichy, daß das Personal der USA.-Botschaft in Vichy sowie die bisher dort tätigen amerikanischen Korrespondenten in Pau unter Bewachung gestellt wurden, wo sie bis zur Ankunft des französischen Botschaftspersonals in Washington und dem erfolgenden Austausch verbleiben. Im übrigen scheint sich der Widerstand der französischen Streitkräfte in Nordafrika von Stunde zu Stunde zu verstärken. General Eisenhower „bedauerte“ gegenüber Kriegskorrespondenten den fortdauernden Widerstand der französischen Marine und vor allem der französischen Küstenbatterien, der wie er wörtlich meinte, die Vernichtung „des gemeinsamen Feindes“ aufhalte. Wen die Bewohner Französisch-Nordafrikas dagegen als ihren wahren Feind ansehen, geht aus zahlreichen Stimmen hervor, die den feigen anglo-amerikanischen Überfall beim rechten Namen nennen. Auch ein Aufruf der Führer der mohammedanischen Glaubensgemeinschaft in Marokko an die eingeborene Bevölkerung sich dem Kampf gegen die englisch-amerikanischen Eindringlinge anzuschließen, wie die Äußerungen des Botschafters des Sultans von Marokko, wonach die Mohammedaner Nordafrikas restlos hinter Pétain ständen und bereit seien für Frankreich zu kämpfen, zeigen die gleiche Einstellung.

Die Lage in Nordafrika stellt sich, einem amtlichen Bericht des Informationsministeriums in Vichy zufolge wie folgt dar:

Marokko: Am Montag Abend dementierte der Generalresident, daß in Agadir oder in Mogador feindliche Landungen erfolgt seien.

Casablanca: Von 9 bis 20 Uhr wurde eine Feindkolonne, die aus Richtung Fedala kam, von heftigem Artilleriefeuer aufgehalten. Die Verteidigung wurde verstärkt durch die mittelschweren Geschütze des Schlachtschiffes „Jean Bart“. In diesem Augenblick kreuzten auf See drei Torpedoboote und fünf Transporter.

Oran: Am Dienstag Morgen sieht die Lage folgendermaßen aus: Drei Küstenbatterien sind in Tätigkeit. Der Hafen ist freiwillig gesperrt worden. Im Süden ist die Stadt vom Feinde frei.

Eine weitere aus Nordafrika in Vichy eingetroffene Meldung besagt: Die französischen Truppen, die aus weiter zurückliegenden Gebieten herangezogen wurden, sind im Anmarsch auf Oran, um die Stadt vom Feind wieder zu befreien. In dem Gebiet von Orleansville und Blida haben unsere Bataillone die Berührung mit dem Feind aufgenommen. Die Haltung der Truppen von General Nogues ist vorzüglich. Innerhalb von 48 Stunden eroberten unsere Truppen dreimal Mehedia zurück, wodurch jede weitere Landung bei Mehedia verhindert wurde.

Im Gebiet von Algier bewegt sich eine amerikanische Kolonne in Richtung Bou-Saada; unsere Truppen im Innern bereiten sich jedoch darauf vor, diesen amerikanischen Truppen heftigen Widerstand entgegenzusetzen. Unsere Truppen halten sich im Gebiet von Blida und Kolea.

In Oran, wo die Amerikaner Fuß gefaßt haben, sind unsere Gegenangriffe sehr rege. 20 feindliche Maschinen wurden zum Absturz gebracht.

Generalgouverneur Chatel, der seinen Posten unter sehr schwierigen Bedingungen übernommen hatte, nahm die Leitung der Geschäfte in Algerien im Namen der französischen Regierung in seine Hände. Er ist die „Seele des zivilen Widerstandes“.

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben Kanada und Mexiko in der vergangenen Nacht die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abgebrochen.

Ueber die Lage in Nordafrika liegen nach der Herausgabe des amtlichen Communiques des Informationsministeriums noch folgende ergänzende Meldungen vor:

In Marokko halten die französischen Truppen die feindlichen Landungstruppen in der Gegend von Fedala, Safi und Port Lyautey in Schach. In Port Lyautey und Safi kommt der Feind nicht weiter vorwärts.

An den Grenzen Casablancas halten die französischen Truppen trotz scharfer Angriffe durch überlegene Panzertruppen immer noch im Osten, der Stadt aus. Casablanca ist schwer beschossen worden, aber sowohl Land- wie Küstenbatterien und das Schlachtschiff „Jean Bart“ haben das Feuer lebhaft erwidert und die amerikanischen Truppen in einer Entfernung von einigen Kilometern von der Stadt aufgehalten.

In der Gegend von Mogador und Agadir haben entgegen den gestrigen Informationen keine feindlichen Landunge stattgefuden. Aus Tunis meldet das französische Nachrichtenbüro, daß Ruhe und Ordnung herrschen. Im Hafen lägen jedoch keine Schiffe mehr und jede Tätigkeit habe aufgehört. Seit Montagabend wird Tunis vollkommen verdunkelt.

Die Nachricht, die von manchen ausländischen Rundfunkstationen verbreitet wird, nach der amerikanische Streitkräfte schon im Anmarsch auf Tunis und Bizerta sein sollen, entbehrt jeder Grundlage.

Nach Meldungen aus Washington glaubt man dort betonen zu müssen, daß der Ueberfall auf Französisch-Nordafrika auf einem gemeinsamen Entschluß Churchills und Roosevelts beruhe.

Vernichtungsschlacht auf Guadalcanar im Gange

USA.-Truppen auf engstem Raum zusammengedrängt

Berlin, 10. November. Den Japanern ist es am 8. November gelungen, die amerikanischen Truppen auf Guadalcanar auf engstem Raum zusammenzudrängen. Seit dem Mittag des 8. 11. ist die Vernichtungsschlacht auf der ganzen Frontbreite entbrannt. Die japanische Marine-Luftwaffe greift mit starken Kräften in die Erdkämpfe ein und zerstört im Tiefangriff Teile des amerikanischen Stellungssystems. Allein an der bisher von den Amerikanern besetzten Nordküste der Insel wurden 141 Bunker und zahlreiche Erdbefestigungen zerstört. Die Amerikaner haben, um der Beschießung durch japanische Seestreitkräfte zu entgehen, sich weit in das Innere der Insel zurückgezogen.

Japanische Kampfflugzeuge führten auch am 8. 11. Bombenangriffe gegen die amerikanischen Stützpunkte im Süd-Pazifik durch. In Suva, der Hauptstadt der Fidschi-Inseln, wurden im Hafengelände und im Militärbaracken-Viertel umfangreiche Zerstörungen angerichtet. Eine andere japanische Kampffliegergruppe griff die noch immer brennende australische Hafenstadt Townsville an.

Die Unruhen in allen Teilen Indiens, insbesondere in Bengalen, dehnen sich immer weiter aus. In allen großen Städten Indiens haben sich in Regierungsgebäuden und anderen britischen Behörden gehörenden Häusern Explosionen ereignet.

Die neue dänische Regierung

Kopenhagen, 10. November. Die bisherige dänische Regierung mit Staatsminister Buhl ist zurückgetreten. Die Leitung der neuen Regierung hat der bisherige Außenminister Erik von Scavenlius unter Beibehaltung des Außenministeriums übernommen. Verabschiedet wurden vier Minister, der bisherige Staatsminister Buhl, der bisherige Finanzminister, der bisherige Innenminister, sowie der bisherige Kirchenminister. In ihren Ämtern bestätigt wurden Kriegsminister Brorsen, Justizminister Thune Jacobsen, Minister für Handel, Industrie und Schiffahrt, Halfdan Hendriksen und Landwirtschaftsminister Bording.

Den Tapfersten das Ritterkreuz

Berlin, 10. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Willy Winzer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberfeldwebel Fleischer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Schilling, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Den Fliegertod starb Ritterkreuzträger Hauptmann Gerd Korthals, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Der Führer hat dem König und Kaiser Viktor Emanuel von Italien zum Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Auf der Aunus-Landenge war die Kampftätigkeit am 9. November lebhafter, nachdem der Feind an einigen Stellen im Zentrum und Süden der Front Angriffe unternommen hatte. Die Angriffe wurden, teilweise bereits in den Bereitstellungen, durch Artillerie abgewiesen.

Die gelben Perlen

36 | Ein abenteuerlicher Roman von Hans Rabl

Tuku Negoro öffnete überrascht die Augen. „Den richtigen Kurs?“ wiederholte er in ziemlich reinem Holländisch. „Sie dürfen sich darauf verlassen, Kapitän, den habe ich immer.“

Jan war mit ein paar Schritten bei ihm. „Ich habe ihn doch noch gar nicht angegeben —“

Der Javaner winkte mit der Hand. „Später, Kapitän“, sagte er mit herablassender Höflichkeit, „wird man Ihre Lotsendienste in Anspruch nehmen. Zunächst haben wir noch etwas anderes vor.“ Er versank wieder in seine Unbeweglichkeit, und Jan merkte, daß es zwecklos war, noch weiterzusprechen. Er ging zur Reling, starrte einen Augenblick in das gurgelnd vorbeiflutende Wasser, spuckte kräftig hinein. Alle diese braunen Halunken hatten in den letzten zehn Jahren weißen Männern gegenüber einen Ton und eine Haltung angenommen, die unerträglich war; eine Generation zuvor hätte man ähnliches mit einem Schlag beantwortet; heute mußte man es hingehen lassen. Welche Zeiten!

Weit voraus lagen plötzlich ein paar dunkle Punkte im Wasser. „Texas Girl“ näherte sich rasch. Jan unterschied zwei, drei Prauen, vollgestopft mit Männern, die dem Schoner entgegenwinkten und -gröhlten. Genau im richtigen Augenblick ließ Tuku Negoro backbrassen. „Texas Girl“ verlor alle Fahrt, wippte ungeduldig auf und ab; Strickleitern fielen über die Reling, wurden von den Leuten in den Prauen gepackt. Zwanzig, dreißig Männer enterten auf; in jeder Prau blieben nur etliche Leute zurück, die sofort loswarfen und sich entfernten. „Texas Girl“ wurde mit elegantem Manöver wieder in den Wind gebracht und nahm von neuem Fahrt auf.

Jetzt wimmelte das Vorderdeck von Männern, zwischen denen Tuku Negoro, zuweilen sparsam die Hände gebrauchend, stand und irgend etwas erklärte oder anordnete. Jan kannte die Sprache nicht; sie mochte das Idiom der Dajaker sein. Allmählich ordneten sich die Gruppen. Auch die Neuankömmlinge waren Dajaker, und Jan begann zu verstehen. Tuku Negoro hatte in seiner Gerissenheit nicht die ganze Mannschaft nach Ambon mitnehmen wollen; er hatte wohl gefürchtet, das Hafenamt werde einen nicht großen Schoner, der reichlich fünfzig Mann Besatzung an Bord hatte, allzu eingehend besehen — eine Besatzung, deren Stärke nur damit zu erklären war, daß sie nicht zur Bedienung des Schiffes da war, sondern zu Raub und Piraterei. Hatte noch ein Beweis für die Natur von „Texas Girl“ gefehlt — nun war er da. Jan bewunderte den seemännischen Instinkt Tuku Negoros, der, ohne alle Kenntnis moderner wissenschaftlicher Navigation, es fertigbrachte, auf hoher See, ohne jeden äußeren Anhaltspunkt, sonder Zögern noch Umweg ein Objekt anzusteuern, das so klein war wie die Gruppe der Prauen.

Jemand tippte ihm auf die Schulter. Er wandte sich und stand Brodie gegenüber. „Es dürfte jetzt Zeit sein, Kapitän“, meinte der Engländer, ohne die Zigarre aus dem Mundwinkel zu nehmen, „auf Ihren Kurs zu gehen.“

Jan blickte ihn an, ohne sich zu rühren. „Was sind das für Leute, Herr Brodie?“ fragte er gedämpft.

Brodie hob die Schultern. „Keine Ahnung. Vermutlich ein Privatgeschäft unseres geschätzten Schiffers. Vielleicht bringt er sie von einer Insel zur anderen.“ Er log so offensichtlich und so nachlässig, daß es fast beleidigend wirkte, als sei Jan die Bemühung um eine glaubwürdige Ausrede nicht wert.

„Dajaker von Borneo“, begann Jan hitzig, „mitten in der Banda-See, auf dem Weg zu einer anderen Insel —“ Er brach ab. Streit war sinnlos. Mit ein paar langen Schritten war er beim Ruder, schob den Dajaker, der es führte, unsanft beiseite. Der Mann protestierte wütend. Ohne sich um ihn zu kümmern, ließ Jan „Texas Girl“ um ein paar Strich abfallen, bis der Schoner auf dem richtigen Kurs lag. Gerade wollte er mit ein paar erklärenden Anweisungen dem Braunen das Ruder zurückgeben, als Tuku Negoro eilig vom Vorderdeck herankam.

Der Javaner hatte die Hand am Griff des Krises; die glatte Knabenstirn war gefaltet, und die schwarzen Augen glimmerten plötzlich gelbgrün, wie die einer Raubkatze. „Das mag ich nicht haben!“ erklärte er mit jähzorniger Heftigkeit. „Auf meinem Schiff wird nur der Kurs gesteuert, den ich bestimme, faßt nur der das Ruder an, dem ich den Befehl gebe. Habe ich Ihnen den Befehl gegeben?“

„Zu Ihrem Glück haben Sie es nicht gewagt, im Befehlston zu mir zu sprechen. Und ich würde Ihnen raten, es auch jetzt nicht zu tun.“

Das gelbgrüne Funkeln wurde stärker; die Rechte bewegte sich, die Klinge in der Scheide lockernd, langsam auf und ab. „Ich bin der Schiffer. Sie bestenfalls ein Lotse. Also —“

„Wenn Sie je mit einem Lotsen zu tun gehabt hätten, wüßten Sie, daß nur er das Kommando hat, solange er an Bord ist. Aber was verstehen Sie schon von der christlichen Seefahrt?“

Tuku Negoro lächelte dünn. „Von der christlichen Seefahrt? Nicht so viel wie Sie, Kapitän, das ist wahr. Nicht genug beispielsweise, um einen überversicherten Dampfer kunstgerecht stranden zu lassen.“

Mit einem kurzen, heiseren Laut ließ Jan das Steuer fahren, sprang vor. Tuku Negoro, den Kris halb entblößt, stand und sah ihm entgegen. Im letzten Augenblick riß Brodie den Wütenden zurück. „Sie sind alle beide wahnsinnig geworden“, schalt er mit dem Unterton eines leisen Schreckens. „Ich bin zwar kein Seemann und verstehe nichts von Salzwassersitten — aber dies!“ Er spürte, wie die gespannten Muskeln in Jans Arm nachgaben, und löste seinen Griff. „Ich wäre Ihnen dankbar, Kapitän“, sagte er mit seiner gewohnten Stimme, „wenn Sie notwendige Kurskorrekturen künftig vorher in meiner Gegenwart mit dem Schiffer besprächen. Aber der Kurs, der jetzt anliegt, bleibt“, warf er Tuku Negoro hin.

Tuku Negoro stieß den Kris in die Scheide zurück. Es klirrte trocken. Er ließ sich wieder in seinen Langstuhl fallen und schloß demonstrativ die Augen. Das Zittern der Lider vermochte er nicht zu bemeistern. Jan nahm es wahr und wußte, im ersten unachtsamen Augenblick fuhr der Kris des Javaners zwischen seine Schulterblätter.

„Zigarette beruhigt“, murmelte Brodie, als sie nebeneinander an der Heckreling lehnten, und hielt Jan sein Goldetui hin. „Mußte das sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag: „Der Danziger Vorposten“ GmbH. Betrieb Thorn. Verlagsleiter Willy Binder, Thorn. Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eisen. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 3 gültig.

THORN

Ist das nicht wundervoll?!

Buchhalter sind meist recht genaue Leute. Sie müssen es schon von Berufs wegen sein, denn in einer richtig geführten Buchhaltung muß schon alles auf Heller und Pfennig stimmen. Das ist in der Ordnung so und niemand wird einem Buchhalter daraus einen Vorwurf machen. Es geht zum Beispiel nicht an, etwa einen Additionsfehler von — sagen wir einmal — 10 Pfennigen einfach zu streichen oder auszubuchen. Was aber, wenn nun ein solcher Fehler vorliegt und der Betrag eingezogen werden soll? Da hat sich dieser Tage ein kleiner Schildbürgerstreich eines Thorner Betriebes so langsam herumgesprochen. Der Betrieb hatte eine Rechnung ausgestellt, die prompt bezahlt wurde. Nachher stellte der Buchhalter des Betriebes fest, daß in der Rechnung ein Additionsfehler von 10 Pfennigen enthalten war. Nun hätte dieser kleine Differenzbetrag mit der nächsten Rechnung — es handelt sich hier um monatliche Verrechnungen — gesetzt werden können, und die Sache wäre sicher zu aller Zufriedenheit behoben gewesen. Aber der kleine Buchhalter kam auf die geniale Idee, wegen des kleinen Betrages von 10 Pfennigen eine Mahnung auszuschreiben, auf der zu lesen steht, daß der angemahnte Betrag zuzüglich 50 Pfennigen Mahngebühr — das sind die Kleinigkeit von 500 Prozent des angemahnten „Betrages" — binnen 5 Tagen zu zahlen ist, anderenfalls — der Gemahnte sieht schon den Gerichtsvollzieher und sonstige Unannehmlichkeiten aus diesem kleinen Additionsfehler, an dem er schuldlos ist, aufsteigen.

Wir glauben nicht daran, daß hier eine böse Absicht des Betriebes vorliegt, glauben auch nicht an ein dort übliches Verfahren, sondern nehmen an, daß hier ein im Drange der Arbeit entschuldbares Versehen vorliegt, das allerdings einmalig ist. Wir haben es aber doch vermerken müssen, nur um zu beweisen, daß man Genauigkeit auch übertreiben kann. Die Verschwendung von Arbeitskraft und Zeit, Papieraufwand usw. — die Mahnung wurde sogar mit der Post befördert — bei der Einziehung des 10-Pfennigbetrages ist allerdings derart groß, daß solche und auch ähnliche Verfahren nicht Schule machen dürfen. Man käme sonst sehr leicht auf den Gedanken, gegen solcherlei Schildbürgerstreiche etwas heftiger vom Leder zu ziehen. Diesmal begnügen wir uns mit dem Ausruf: „Ist das nicht wundervoll?!" gste.

Ehrenkarte für die kinderreiche Mutter

Auf verschiedentliche Anfragen, ob die Ehrenkarte des Gauleiters für die kinderreiche deutsche Mutter noch ihre Gültigkeit als Ausweis für die bevorzugte Abfertigung hat, wird vom Rassenpolitischen Amt ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Inhaberinnen der Ehrenkarte des Gauleiters nach wie vor in den Geschäften bevorzugt abgefertigt und behandelt werden. Weil die Geschäftsinhaber die Ehrenkarte selber nicht für ihre Stempel und amtlichen Vermerke benutzen dürfen, werden von der Landesleitung des Reichsbundes Deutsche Familie, Danzig, Dominikswall 2, Zusatzkarten ausgegeben, auf denen die Geschäfte ihre Vermerke machen können. Auch die Inhaberin der Ehrenkarte hat sich mit ihrem Ausweis und der Zusatzkarte bei den verschiedenen Verteilerstellen anzumelden und kann nur in den Geschäften kaufen, in denen sie unter Vermerk auf der Zusatzkarte angemeldet ist. Meldet sie sich auf dem Markt bei einem Verteilerstand an, so hat ihre Karte selbstverständlich auch auf dem Markt Gültigkeit.

Verbrecher auf der Flucht erschossen

Heute früh unternahm der wegen Einbruchsdiebstahl festgenommene Siegfried Kusch, geboren am 10. 1. 1913, in Thorn, bei der Besichtigung eines Tatortes einen Fluchtversuch. Er wurde dabei von einem Kriminalbeamten erschossen. Im Frühjahr ds. Js. hat Kusch, der wiederholt vorbestraft ist, eine ganze Reihe schwerer Diebstähle verübt.

Handtaschendiebstahl

Einer Frau, die um 20,20 Uhr mit dem Personenzug von Leipe nach Thorn fuhr, wurde in einem Abteil 3. Klasse kurz vor Mocker eine lederne Damenhandtasche gestohlen. Die Tasche enthielt einen Bezugsschein für 50 kg Käse, 2 Fett-, 2 Fleisch-, 2 Brot- und eine Kuchenkarte, eine Haushaltskarte, eine Kundenkarte, eine Kohlenkarte, 2 Reichskleiderkarten, eine Raucherkarte, einen Ausweis für Familienunterhalt vom Fürsorgeamt Thorn, eine Geldbörse mit 120,— RM. Sämtliche Karten waren auf den Namen Moritz ausgestellt. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Staatliche Kriminalpolizei Thorn.

Weitere Abgabe von Geflügel

Die Abgabe von Geflügel an die Bevölkerung Thorns in der hiesigen Geflügelverkaufsstelle, Schuhmachergasse, erfolgt auch in der laufenden Woche. Nähere Einzelheiten bitten wir der Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil zu entnehmen.

Wir beglückwünschen

Am heutigen Mittwoch vollendet der pensionierte Eisenbahn-Beamte Franz Martin Krause, Graudenzer Straße 75/I sein 93. Lebensjahr. Vater Krause ist einer der wenigen noch lebenden Kriegsteilnehmer von 1870/71. Wir wünschen dem Jubilar einen noch recht sonnigen Lebensabend.

Entlassung und Urlaubsvergütung

Der Urlaubsanspruch eines Gefolgschaftsmitgliedes hat seinen Ursprung in der Fürsorgepflicht des Unternehmers, der auf der anderen Seite die Treuepflicht des Gefolgschaftsmitgliedes gleichwertig gegenübersteht. Deshalb hat zwar grundsätzlich jeder aus dem Betrieb ausgeschiedene Angehörige der Gefolgschaft eine Urlaubsvergütung zu beanspruchen, wenn er vor seinem Ausscheiden den ihm zustehenden Urlaub nicht erhalten konnte. Hat er aber durch gröbliche Verletzung der Treuepflicht seine sofortige Entlassung selbst herbeigeführt, dann besteht eben wegen der Verknüpfung von Urlaubsanspruch und Treuepflicht in der Regel keine Verpflichtung für den Unternehmer, eine Urlaubsvergütung noch nach fristloser Entlassung zu zahlen.

Welche Veränderungen bringt die Vierte Reichskleiderkarte?

Soziale Abstufung der Bezugsmöglichkeiten — Deckung des echten Bedarfs im Vordergrund

Im Laufe des Dezember wird voraussichtlich die Ausgabe der Vierten Reichskleiderkarte erfolgen. Ihr Versorgungszeitraum reicht vom 1. Januar 1943 bis zum 30. Juni 1944, erstreckt sich also auf 18 Monate gegenüber 16 Monaten bei der Dritten Reichskleiderkarte. Die hervortretenden Kennzeichen der neuen Kleiderkarte sind die soziale Abstufung der Bezugsmöglichkeiten, (z. B. für Oberbekleidung) zu Gunsten der Minderversorgten und die Bevorzugung der Jugendlichen zu Lasten der Erwachsenen. Bei den Erwachsenen (Männern und Frauen) findet eine Verminderung von 120 Punkten auf 100 Punkte statt, dagegen werden für Knaben, Mädchen und Kleinkinder 120 Punkte wie in der Dritten Kleiderkarte beibehalten. Die Säuglingskarte bleibt unverändert. Was die Fälligkeitstermine betrifft, so sind für Männer sechsmal 10 Punkte gleichmäßig über die anderthalbjährige Laufzeit verteilt, und zwar werden jeweils 10 Punkte gültig ab 1. Februar. Die restlichen 40 Punkte werden erst nach Aufruf gültig. Für Frauen sind siebenmal 10 Punkte gleichmäßig über die Laufzeit verteilt, und zwar werden hier jeweils 10 Punkte gültig ab 1. Januar; die letzten 30 Punkte werden ebenfalls erst nach Aufruf gültig. Für Knaben, Mädchen und Kleinkinder sind sechsmal 20 Punkte gleichmäßig über die Laufzeit verteilt und zwar werden für Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr und für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr jeweils 20 Punkte gültig ab 1. Januar, und für Knaben vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr jeweils 20 Punkte ab 15. Januar.



Die 4. Reichskleiderkarte

Scherl-Bilderdienst-M.

Um Oberbekleidung und den zur Herstellung erforderlichen Oberstoff bevorzugt an Verbraucher lenken zu können, die einen echten Bedarf nachweisen, sind Männer- und Frauenwintermäntel, Männeranzüge oder deren Einzelteile nicht mehr in die Vierte Reichskleiderkarte aufgenommen worden. Während Männer- und Frauenwintermäntel bisher auf Bezugschein und gegen Abgabe von 30 Punkten für Männer und 25 für Frauen abgegeben wurden, können sie jetzt nur noch auf Bezugschein ohne Punktabgabe bezogen werden, wenn kein tragbarer Mantel vorhanden ist. Verbraucher, die echten Bedarf haben, ersparen dadurch gegen früher 30 bezw. 25 Punkte. Der alte Mantel muß im allgemeinen abgegeben werden. Während Knaben- und Mädchenwintermäntel bisher gegen Abgabe von 50 Punkten für Knaben und 37 Punkten für Mädchen abgegeben wurden, können sie jetzt nur auf Bezugschein und gegen eine ermäßigte Punktabgabe von 25 Punkten für Knaben- und 20 für Mädchenwintermäntel bezogen werden. Die beschränkte Punktpflicht ist im Gegensatz zu der Regelung für Männer und Frauen beibehalten worden, weil Knaben und Mädchen 1. 120 Punkte erhalten (gegenüber nur 100 für Erwachsene), 2. die Punktbewertung für Knaben und Mädchen günstiger ist als für Erwachsene, 3. Zusatzkleiderkarten für Jugendliche ausgegeben werden.

Während Männeranzüge und deren Einzelteile bisher gegen Abgabe von 80 Punkten auf die Dritte Reichskleiderkarte bezogen werden konnten, werden sie jetzt nur noch auf Bezugschein, gegen Abtrennung von 20 Punkten abgegeben, wenn weniger als 2 tragbare Anzüge vorhanden sind. Verbraucher, die echten Bedarf haben, ersparen also gegenüber der früheren Regelung 60 Punkte.

Neu ist die Einbeziehung des Schuhwerks in das System der Vierten Reichskleiderkarte. Schuhe für Jugendliche werden nicht mehr auf Bezugschein, sondern nur noch auf Kontrollabschnitte der Vierten Reichskleiderkarte abgegeben, und zwar jährlich zwei Paar Leder-Straßenschuhe (fällig am 1. Januar und 1. Oktober 1943) sowie zwei Paar sonstige Schuhe (leichte Sommerschuhe, Barfußsandalen, Turnschuhe, Hausschuhe und Ueberschuhe). Die zwischen dem 1. 10. 1942 und 31. 12. 1942 bezogenen Schuhe werden auf die Kontrollabschnitte der Vierten Reichskleiderkarte angerechnet. Schuhe für Erwachsene sind nicht in die Vierte Reichskleiderkarte einbezogen worden, sondern werden nach wie vor auf Bezugschein abgegeben. Bei der Einlösung der Bezugscheine werden aber Punkte abgetrennt und zwar für Leder-Straßenschuhe 6 Punkte, für leichte Straßenschuhe oder Ueberschuhe 3 Punkte, für Haus- und Turnschuhe 3 Punkte und für Berufsschuhe zwei Punkte. Durch die Punktpflicht sollen die Verbraucher zur Sparsamkeit im Bezug angehalten werden.

Um eine gerechte Verteilung und einen regelmäßigen Warennachschub sicherzustellen, sind außer den Schuhen auch die folgenden neuen Artikel in die Vierte Reichskleiderkarte aufgenommen worden: Männer-, Burschen- und Knabenmützen zwei Punkte, Schirme sechs Punkte, Hosenträger zwei Punkte, Sockenhalter ein Punkt, Schnürsenkel 2 Paar = ½ Punkt ferner verschiedene Band- und Flechtartikel sowie Weißwaren.

Da die Laufzeit der neuen Karte um zwei Monate verlängert worden ist, enthält sie je einen Nähmittelabschnitt und einen Strumpfbezugsnachweis mehr als die Dritte Reichskleiderkarte. Die Punktpflicht für Arbeits- und Berufskleidung bleibt unverändert. Neue Richtlinien für die Ausstellung von Bezugscheinen über Arbeits- und Berufsbekleidung erscheinen demnächst.

Hinsichtlich der äußeren Ausgestaltung der Vierten Reichskleiderkarte ist zu sagen, daß ihr Format und ihr Aussehen unverändert bleiben, dagegen ist das Wasserzeichen geändert worden. Da einige Waren mit halben Punkten bewertet sind (z. B. Schnürsenkel), sind 20 Punkte der Vierten Reichskleiderkarte halbiert worden. Die Punktbewertung für die einzelnen Waren ist im übrigen im allgemeinen unverändert.

Zur Zeit gelten im Reich die folgenden Reichskleiderkarten: a) Zweite Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder bis 31. August 1943; b) dazugehörige Zusatzkleiderkarte für Jugendliche bis 31. August 1943; c) Dritte Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder bis 30. Juni 1944; d) dazugehörige Zusatzkleiderkarte für Jugendliche bis 30. Juni 1944; e) Zweite Säuglingskleiderkarte bis auf weiteres.

Koppelungsmöglichkeiten sind beliebig zwischen der 2. und 3. Kleiderkarte nebst den dazugehörigen Zusatzkarten vorhanden. Die Kleiderkarten können auch mit der 4. Kleiderkarte kombiniert werden. In diesem Falle gilt das Warenwertverzeichnis der 4. Kleiderkarte. Beim Kauf von Wintermänteln und Männeranzügen ist die Koppelung unzulässig, d. h. Winteranzüge und Mäntel können nur auf die 3. oder 3. und 2. Kleiderkarte gekauft werden. Es kann aber auch ein Rest von z. B. 20 Punkten der 3. Kleiderkarte nicht mit 60 Punkten der 4. zu einem Anzug kombiniert werden, nachdem Anzüge auf die 4. Kleiderkarte nicht gekauft werden können.

Infolge der stark unterschiedlichen Regelung für die Erwachsenen und die Jugendlichen sind die Altersstufen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ungünstig dran, die ja sonst gern zu den Erwachsenen gezählt werden und bisher davon auch keine Nachteile hatten, die aber nunmehr welche haben würden. Da hier der Kleiderbedarf besonders groß ist, wird das ausgeglichen, indem diese Jugendlichen eine Zusatzkleiderkarte von 30 Punkten sofort bei Herausgabe der Kleiderkarte erhalten, von denen je 10 vom 1. April ab fällig werden, so daß hier im ganzen 130 Punkte verteilt werden, von denen bei weiblichen 100 und bei männlichen Jugendlichen zunächst 90 Punkte aufgerufen sind.

Zulassungsmarken für Weihnachts-Feldpostpäckchen

Partei sorgt in erster Linie für verwundete und alleinstehende Soldaten

Das OKW. hat kürzlich verfügt und durch die Presse bekanntgegeben: Die Transportlage, insbesondere im Osten, läßt die Absendung einer unbegrenzten Menge von Weihnachtspäckchen für die Front nicht zu. Aus diesem Grunde werden an alle Wehrmachtsangehörigen Päckchenzulassungsmarken ausgegeben, die den Angehörigen in der Heimat zugesandt werden sollen. Es heißt dann weiter in der Verfügung, daß die NSDAP., deren Gliederungen und angeschlossene Verbände, Behörden, Firmen usw. bei den Angehörigen der Soldaten Päckchenzulassungsmarken anfordern müssen.

Dazu wird jetzt laut NSK. erläutert festgestellt: Der Hinweis, daß Dienststellen der Partei, Behörden und Firmen Päckchenzulassungsmarken anfordern müssen, bedeutet in erster Linie, daß ihnen selbst keine besonderen Marken zugeteilt werden. Es bedeutet aber auch, daß eine Anforderung durch diese Stellen nötig ist, da sie allein den Umfang ihrer Sendemöglichkeiten ermessen können. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, schon am 9. Oktober angeordnet hat, in erster Linie die Verwundeten in den Lazaretten, die weder bei den Familienangehörigen noch bei ihren alten Kampfgefährten sein können, zu Weihnachten zu betreuen. Ferner hat der Leiter der Parteikanzlei verfügt, daß künftig alle alleinstehenden Soldaten durch die Ortsgruppe der NSDAP. mit Feldpostpäckchen zu versehen sind und hierfür der entsprechende Inhalt von der Partei beschafft werden soll.

Auf Grund der Einführung der Päckchen-Zulassungsmarken für Weihnachten haben die Ortsgruppen der NSDAP. und sonstigen Parteistellen in vielen Fällen Päckchenzulassungsmarken unaufgefordert zugesandt bekommen. Wenn sich die Parteidienststellen auch bemühen werden, die damit ausgesprochene Bitte zu erfüllen, so muß doch darauf verwiesen werden, daß die vorgenannten Aufträge für die verwundeten und alleinstehenden Soldaten den Vorrang haben. Im allgemeinen waren die Zulassungsmarken für die Angehörigen der Soldaten gedacht. Ihnen dürfte im Kleinen die Beschaffung eines geeigneten Päckcheninhalts leichter fallen als Dienststellen, die für die Beschaffung im großen sorgen müßten, zumal aus begreiflichen Gründen hierfür keine besonderen offenen Sammlungen stattfinden sollen.

Mehrarbeitsvergütung an Angestellte

Um bestimmte Fragen zu klären, die sich im Hinblick auf die stärkere Mehrarbeit der Angestellten im Kriege ergeben, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz eine Anordnung erlassen, die im Reichsarbeitsblatt vom 5. November 1942 veröffentlicht ist. Die neue Anordnung beschränkt sich darauf, die Mehrarbeitsvergütung auch bei Angestellten in der privaten Wirtschaft in den durch die Kriegsverhältnisse bedingten Grenzen zu halten.

Dies gilt insbesondere für die Angestellten mit einem höheren Monatsgehalt als 600 RM. Da bei diesen Angestellten üblicherweise eine gewisse Mehrarbeit mit dem Gehalt abgegolten ist, erhalten sie Mehrarbeitsstunden in der Regel erst vergütet, wenn ihre regelmäßige Arbeitszeit 51 Wochenarbeitsstunden überschreitet. Auch beschränkt die Anordnung die Vergütung für die Mehrarbeitsstunde in diesen Fällen auf 3,75 RM.

Angestellte mit einem höheren Monatsgehalt als 1000 RM erhalten keine Vergütung für Mehrarbeit; ebenso Angestellte, die nicht an eine bestimmte Arbeitszeit gebunden sind.

Angestellten mit einem Monatsgehalt bis zu 600 RM wird im allgemeinen die Mehrarbeit vergütet. Hat ein Betrieb aber die Normalarbeitszeit von 48 Wochenstunden nicht voll ausgenutzt, z. B. nur 45 Stunden gearbeitet, so kann er die Arbeitszeit auf 48 Stunden ohne besondere Mehrarbeitsbezahlung erhöhen. War für gelegentlich anfallende Mehrarbeit ein Pauschalbetrag vereinbart oder war die Vergütung für gelegentlich anfallende Mehrarbeit in einem über- oder außertariflichen Gehalt enthalten, so gilt damit regelmäßige Mehrarbeit bis zu drei weiteren Stunden in der Woche als abgegolten.

Die neue Anordnung darf im Interesse der unveränderten Aufrechterhaltung des Lohnstandes nicht zu einer allgemeinen Erhöhung der bisher gewährten Mehrarbeitsvergütung führen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat zu diesem Zweck und auch, um besonders gelagerten Verhältnissen gerecht werden zu können, dem Reichstreuhänder der Arbeit besondere Vollmachten übertragen. Es empfiehlt sich daher, in Zweifelsfällen an den zuständigen Reichstreuhänder der Arbeit heranzutreten.

Der kurze Hinweis

Neue Grundlage für Wohnungsvermietungen

In den Durchführungsbestimmungen zur Anordnung des Reichsmarschalls als Beauftragter für den Vierjahresplan über die Vermietung frei werdender Wohnungen wird bestimmt, daß frei werdende Wohnungen oder Neubauwohnungen, die bezugsfertig werden, an kinderreiche Familien oder Familien von Kriegsversehrten oder Kriegshinterbliebenen zu vermieten sind. Die Pflicht zur Vermietung gilt jedoch nur für einen gewissen Prozentsatz der Wohnungen, unter Berücksichtigung der örtlichen Wohnungslage. Soweit die danach erforderliche Zahl von Wohnungen von Bevorrechtigten bewohnt wird, kann der Vermieter weitere frei werdende Wohnungen an andere Wohnungssuchende vermieten.

Wichtig für Eiserne Sparer!

Ab 1. Januar sind neue Festbeträge für das Eiserne Sparen bestimmt worden. Ein Eiserner Sparer, der am 1. Januar einen anderen, insbesondere höheren Festbetrag sparen will, muß dem Arbeitgeber rechtzeitig eine neue Sparerklärung abgeben. Viele Sparer haben in ihrer Sparerklärung für den Fall, daß sie Mehrarbeit leisten, die erhöhten Festbeträge von 39 Mark monatlich angegeben. Diese Erklärungen verlieren am 31. Dezember ihre Wirkung. Die Sparerklärung bleibt jedoch hinsichtlich des angegebenen Grundbetrages von 13 oder 26 Mark monatlich wirksam, wenn sie nicht rechtzeitig gekündigt oder durch eine andere Sparerklärung ersetzt worden ist. Als sparfähige Weihnachts- und Neujahrszuwendungen gelten auch weiterhin Zuwendungen in Geld, die in der Zeit vom 15. November bis 15. Januar gewährt werden.

Berufsfürsorge für Schwerbeschädigte

Im Rahmen der Berufsfürsorge für Schwerbeschädigte haben die Hauptfürsorgestellen darauf zu achten, daß auch berufstätigen Schwerbeschädigten des Weltkrieges und der nationalen Erhebung zur Vermeidung besonderer Härten ihr Kraftfahrzeug möglichst erhalten bleibt.

Verstärkte Schiausbildung der Hitler-Jugend

Das gesamte Schiausbildungsprogramm der Hitler-Jugend wurde einer eingehenden Sichtung unterzogen und erneut im Hinblick auf die im Osten gemachten Erfahrungen festgelegt. Im Hinblick auf die besonderen Aufgaben, die den deutschen Soldaten im Osten erwarten, hat sich die Reichsjugendführung entschlossen, in diesem Jahr im Einvernehmen mit dem OKH. eine noch größere Anzahl von Hitlerjungen in die Winterausbildung zu nehmen.

Abwicklung der Bürgersteuer

Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers sind Bürgersteueranforderungen für 1942 nach dem 30. Juni 1942 nicht mehr zu berichtigen. Soweit sich daraus für die Bürgersteuerpflichtigen eine unbillige Härte ergibt, ist sie von den Gemeinden im Billigkeitswege zu beseitigen.

Erhöhtes Feiertagsgeld für Heimarbeiter

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Bestimmungen über das Feiertagsgeld für Heimarbeiter neu geregelt. Danach wird das von den Heimarbeitern und Hausgewerbetreibenden für den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, den Neujahrstag und den 1. Mai, für den Oster- und Pfingstmontag zu zahlende Feiertagsgeld auf 2/3 von Hundert der in einem Zeitraum von sechs Monaten an die Heimarbeiter ausgezahlten reinen Arbeitsentgelte ohne die Unkostenzuschläge erhöht.

Wasserstände der Weichsel

vom 10. und 11. November 1942

Ort	10. 11.	11. 11.	Ort	10. 11.	11. 11.
Schröttersburg	2.26	2.25	Kulm	1.94	[illegible]
Leslau	2.71	2.70	Graudenz	2.18	2.18
Thorn	2.08	2.08	Danzig	5.04	4.96

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Deutsches Frauenwerk. Ortsgr. Neustadt: Kindergruppennachmittag d. 12. 11., 16.30 Uhr, Auf der Bache 18; Jakobsvorstadt: Gemeinschaftsabend d. 12. 11., 19 Uhr, Jobsti, Erfurter Str.; Altstadt: Gemeinschaftsabend d. 12. 11., 20 Uhr, Gruppe III; Amberg: Jugendgruppen-Heimabend d. 12. 11., 20 Uhr, Posener Str.

HJ. Nachrichtenschar 1/348. Mittwoch vor der Hauptwache des Fliegerhorstes. Anfänger 17.50 Uhr, Fortgeschrittene 18.50 Uhr.

HJ. Marineschar 1/648. Mittwoch, 19 Uhr, Auf der Bache.

HJ. Motorschar 1/648. Heute, 19 Uhr, vor dem Heim. Technischer Dienst.

HJ. Fliegerschar 1/648. Heute, 18 Uhr, Baudienst. Friedrichstraße.

HJ. Gefolgschaft 1 (Stamm HJ.) und Jugenddienst. Mittwoch, 19.30 Uhr, Gefolgschaftsdienst.

JM. Spielschar. Donnerstag, 15 Uhr, Auf der Bache. Nicht Mittwoch!

Besuch in einer U-Boot-Stadt

Alle wünschen: Möglichst schnell an den Feind / Jeder Mannschaft ihr Haus

Von unserem nach Norwegen entsandten Sonderberichterstatter

In der weiten Bucht ziehen mehrere U-Boote langsam vorbei, fahren Schleifen zur Überprüfung ihrer navigatorischen Apparate und machen Tauchübungen: es sind Einheiten, die, seit einiger Zeit von Feindfahrt zurück, inzwischen nachgesehen, überholt und für neue Operationen ausgerüstet wurden.

Der U-Boot-Stützpunkt ist fast eine Stadt für sich. Es gehören dazu nicht nur die Bunker, wo, unter meterdickem Beton völlig unverwundbar auch bei noch so schweren feindlichen Bomben, die Boote während ihrer Ruhezeit liegen, und nicht nur eine ausgedehnte Werft mit weitläufigen Maschinenhallen und Trockendocks, um die Schiffe feindklar zu machen, sondern die Befehlsstelle für die unterstellten Einheiten mitsamt all dem, was zur Betreuung der Mannschaften notwendig ist.

Für den deutschen Soldaten wird, wo immer es geht, so gesorgt, daß ihm nichts fehlt und er sich wohlfühlen kann. Gerade die U-Boot-Männer haben diese Fürsorge nötig: wochenlang sind sie in der Kälte des Polarmeers oder der Glut südlicher Gewässer unterwegs, in jeder Minute bedroht und selbst angriffsbereit, mannigfachen Entbehrungen unterworfen und unter schwierigste Bedingungen völlig auf sich selbst gestellt.

Was es heißt, viele lange Wochen auf engstem Raum zu leben, ahnt man, wenn man einmal durch ein für eine Feindfahrt fertiges U-Boot klettert. Die Torpedos sind an Bord, die Munition für die Geschütze und die für Wochen ausreichenden Lebensmittel der mehrere Dutzend Mann betragenden Besatzung. Nur in einem kleinen Raum, der Zentrale des Bootes, kann man aufrecht stehen, — durch den anderen Bootskörper kommt man nur gebückt hindurch, wobei man achthaben muß, sich nicht jeden Augenblick den Kopf anzustoßen. Es sind nicht nur Rohre und Konstruktionsteile, die als gefährliche Klippen zu umrunden sind: da baumeln in der Luft Schinken und Dauerwürste, die anderswo keinen Platz haben. Und der Smutje, der für das Wohl seiner starken Belegschaft sorgen muß, hat nicht viel mehr als einen „Bauchladen" zur Verfügung, um seines Amtes zu walten. Da gibt es keine komfortablen Schlafräume, sondern man schläft, weich auf Torpedos gebettet, umschichtig. Das alles wäre aber nur halb so schlimm, wenn nicht die Dünung des Meeres dazu käme, die beißende Kälte und, bei langer Unterwasserfahrt, die stickige Luft. Und die stets lauernde Gefahr: feindliche Ueberwasserstreitkräfte, Flugzeuge, Minen und war zur Abwehr sonst noch ersonnen ist.

Junge Matrosen sind es, und junge Offiziere, die in der überwiegenden Mehrzahl auf den U-Booten Dienst tun. Der Bart, den sie bei der Heimkehr tragen und den viele als Attribut des U-Boot-Mannes auch daheim weiterpflegen, umrahmt junge frische Gesichter. Es sind Männer, die eine lange Ausbildungszeit hinter sich haben, denn es ist ja ein jeder auf einem solchen Boot Spezialist und muß über die Maschinen und Waffen, die er zu bedienen hat, bis zum letzten Bescheid wissen. Es vergehen lange Monate, selbst wenn die U-Boot-Mannschaften zum ersten Mal ihr Boot bezogen haben, ehe sie zur Feindfahrt auslaufen. Erst dann, wenn sie mit ihrem Schiff verwachsen sind und sich auf zahlreichen Probefahrten bewährt haben, dürfen sie hinaus in die Weite der Meere.

Ihr Stützpunkt — irgendwo an der Atlantikküste oder in einem norwegischen Fjord — ist ihre zweite Heimat geworden. Hier in der „U-Boot-Stadt" ist in jeder Hinsicht für sie gesorgt. Auf dem weiten Gelände sieht man die schmucken und erst in den letzten Jahren auf Befehl des Führers erbauten Wohnhäuser liegen, ein Gebäude mit Gemeinschaftsräumen, daneben die Kommandogebäude, ein Lazarett und die Wirtschaftsanlagen. Und es wird unablässig an der Erweiterung weiter gebaut!

Bei der Anlage ging man von dem Gedanken aus, daß die Männer, die auf ihren Booten zu einer unzertrennlichen Einheit zusammengeschweißt wurden, auch auf Land zueinander gehören. Darum hat jedes Boot sein eigenes Heim. In dem geräumigen Haus des U-Bootes „XY" kann der Kommandant ebenso wie seine Männer in dem lange entbehrten Bett sich ausstrecken. Die Räume sind anheimelnd wie nur möglich ausgestattet. Nirgends fehlt der Radioapparat, das Lesezimmer mit bequemen Sesseln, und in den Mannschaftsräumen, wo immer nur wenige Mann zusammen liegen, ist darauf Bedacht genommen, weniger einer Kaserne nachzueifern, denn eine häusliche Atmosphäre zu schaffen. Haus reiht sich an Haus.

Aber die Männer fühlen sich auf Land doch nicht recht wohl: sie wollen gern auf das schöne Bett verzichten, auf Lesesaal und die sauberen Uniformen, wenn nur die Liegezeit im Stützpunkt zwischen zwei Feindfahrten nicht zu lange dauert. So lange der Heimaturlaub währt, ist alles gut. Sind sie aber erst wieder bei ihrem Boot, dann zählen sie die Stunden, bis es wieder hinausgeht zur Jagd auf den Feind. Jeder einzelne der Männer, mit denen wir sprachen, bestätigte es. Sie sind ihrer Waffe verschworen. Begeistert und mit glänzenden Augen erzählen sie von ihrem Erleben, ihren Erfolgen und ihrer Wut, wenn sie oft Tage — ja, wochenlang den Feind nicht zu Gesicht bekommen. Dann aber eine Geleitzugschlacht, wo sie in Rudeln über den Gegner herfallen, sich in ihn verbeißen und nicht locker lassen, bis sie ihn gepackt und vernichtet haben. Ihr kühnes, wagemutiges Leben erfüllt sie ganz.

Wie stark die deutsche U-Boot-Waffe ist, geht einem auf, wenn man ein paar Stunden in einem solchen Stützpunkt zubringt. Die Docks sind bis zum letzten Platz mit Booten, die überholt werden, gefüllt, in der Bucht absolvieren andere Probefahrten, an verschiedene Einheiten wird die „letzte Hand" angelegt, während das Gros auf Feindfahrt ist. Einige Boote waren gerade zurückgekehrt von der letzten Geleitzugschlacht im Nordmeer.

Einen weiteren überraschenden Einblick gewinnt man beim Besuch des zu diesem Stützpunkt gehörenden Torpedokommandos. Zu ungezählten Hunderten sind hier — mit ihren explosiven Teilen sprengsicher tief unter Fels und Beton — die todbringenden Aale geprüft und schußklar gemacht werden, arbeiten pausenlos Spezialtrupps. Allein dieses Torpedokommando ist mit seinen Maschinen- und Werkhallen, seinen Unterkunftsräumen und Wirtschaftsanlagen eine kleine Stadt für sich, geborgen in einer Meeresbucht.

Und dabei werden die deutschen U-Boot-Flottillen von Tag zu Tag größer und mächtiger! Der Feind wird noch allerhand Ueberraschungen erleben, von denen er sich heute noch nichts träumen läßt!

Danzig-Westpreussen

Vorschule für Ingenieurausbildung

Der NS.-Bund Deutscher Technik wird am 15. November in der Technischen Hochschule eine Vorschule für Ingenieurausbildung eröffnen, die jungen aufstrebenden Technikern die Möglichkeit zur Weiterbildung geben wird. Der Lehrplan dieser Schule ist nach dem Lehrplan der höheren technischen Lehranstalten ausgerichtet, so daß jederzeit ein Uebergang in diese möglich ist. In einem Jahresabendkursus wird an dieser neuen Schule der Stoff gelehrt, der sonst in einem Semester in den regulären Fachschulen dargeboten wird.

315 Mark für eine Flasche Kognak

Bei einer Geburtstagsfeier wurde in Danzig eine Flasche Kognak zugunsten des Roten Kreuzes versteigert. Für diesen begehrten Stoff wurden 315 Mark aufgebracht.

Aus der Straßenbahn gefallen

Eine 16-jährige Schülerin aus Bromberg fiel infolge eines Ohnmachtsanfalles aus einer fahrenden Straßenbahn. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo die Ärzte einen schweren Unterschenkelbruch feststellten.

Bauern spendeten 2200 Mark

Einen schönen Beweis von Opferwilligkeit lieferte die Bauernschaft des Amtsbezirks Luisenfelde Kreis Hohensalza. Sie verzichtete auf einen Betrag von 2200 Mark zu Gunsten des Kriegs-WHW., auf den sie durch Fuhrleistungen aus den umliegenden Forsten zu den nächsten Bahnstationen Anspruch hatten.

Durch herabfallendes Eisenstück verletzt

Auf dem Eisenbahngelände wurde ein Arbeiter von einem herabfallenden Eisenstück schwer verletzt, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war. Dort wurde festgestellt, daß der Verunglückte insbesondere erhebliche Rückenverletzungen erlitten hatte.

Wettbewerb des NS.-Fliegerkorps

Das NS.-Fliegerkorps Elbing führte vom 9. bis 20. November einen interessanten Wettbewerb durch, an dem sich alle Bevölkerungskreise beteiligen können. Dieser Wettbewerb hat den Zweck, die Oeffentlichkeit in das kriegswichtige Gebiet der Flugzeugerkennung einzuführen und ihre Mitarbeit dafür anzuregen.

Neuer Leiter der Elbinger Feuerschutzpolizei

Die Leitung der Elbinger Feuerschutzpolizei hat jetzt Hauptmann der Feuerschutzpolizei Heinrich Isermann. Hauptmann Isermann hat dieses Amt bereits während der Krankheit des verstorbenen Hauptmanns Bersekowski, und zwar am 20. 7. 42, übernommen. Er wurde aus Wilhelmshaven, wo er ebenfalls Hauptmann der Feuerschutzpolizei war, nach Elbing versetzt.

WIRTSCHAFT

Errichtung einer Notenbank im Ostland

Durch Verordnung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete ist nunmehr eine Notenbank im Ostland mit dem Sitz in Riga errichtet worden. Ihre Aufgabe besteht in der Sicherstellung des Wertes der Währung und der Regelung des Geld- und Zahlungsverkehrs im Ostland. Die Notenbank wird auf der Basis der Reichskreditkassenscheine arbeiten.

*

Die Geltungsdauer der Legitimationskarten, Stadthausierscheine und Legitimationsscheine ist um ein weiteres Jahr bis Ende 1943 verlängert worden. Inhaber derartiger für 1942 gültiger Gewerbepapiere brauchen daher keine Anträge auf Erteilung neuer Gewerbepapiere für 1943 zu stellen. Die Wandergewerbescheine für 1942 werden auf Antrag durch Vermerk für das Jahr 1943 verlängert.

Die Anteilseigner der Deutschen Reichsbank, die bisher vom Angebot zum Umtausch der 1925 und 1930 ausgegebenen Reichsbankanteilscheine keinen Gebrauch gemacht haben, werden auf den Ablauf der Umtauschfrist am 31. Dezember 1942 hingewiesen.

Besprechungen über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Reich und dem Generalgouvernement in Krakau führten zur Regelung der organisatorischen Beziehungen auf dem Gebiete des Gesamtwirtschaftsstandes und zur Sicherstellung des Ausbaus auch der persönlichen Wirtschaftsbeziehungen.

Im 3. Vierteljahr 1942 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten insgesamt an Versicherungssumme beantragt 100,8 Mill. RM gegenüber 119,2 Mill. RM im gleichen Zeitraum des Vorjahres, dessen Ergebnis von der Uebernahme einer Sterbekasse beeinflußt war.

Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling wird am 12. November 1942 70 Jahre alt.

Amtliche Bekanntmachungen

Thorn-Stadt

Öffentliche Steuermahnung

Alle im III. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1942 fälligen Gemeindesteuern, Abgaben, Gebühren und Beiträge sind spätestens bis zum 15. 11. 42 an die Stadtkasse Thorn zu zahlen.

Nicht rechtzeitig entrichtete Beträge werden kostenpflichtig beigetrieben. Außerdem wird ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben. Zahlung durch Postscheck oder Bank wird dringend empfohlen. Dabei sind stets die genaue Anschrift, die Steuer- oder Kontenplan-Nr. und die Steuerart anzugeben.

Thorn, den 10. November 1942. **Der Oberbürgermeister,** Stadtkasse.

Geflügelabgabe

In der hiesigen Geflügelverkaufsstelle, Schuhmachergasse 12 werden in der Woche vom 9. bis 14. November 1942 die Nummern 2501 — 3500 und 7501 — 8500 voraussichtlich zur Belieferung kommen. Soweit diese Nummern in den letzten Tagen schon beliefert wurden, fallen diese jetzt aus. Wenn das Geflügel nicht abgeholt wird, verfallen die aufgerufenen Nummern. Die Abgabe erfolgt an allen Tagen von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr.

Thorn, den 7. November 1942. **Der Oberbürgermeister,** Ernährungsamt, Abt. B.